

Familienatlas 2007 - Methodenbericht

Ausführliche Darstellung der Indikatoren, Quellen und
Methoden im Familienatlas 2007

Prognos AG

Ansprechpartner
Tilmann Knittel
Ilka Sommer

Basel, 4. Oktober 2007

Prognos AG

Geschäftsführer
Christian Böllhoff

Basel

Henric Petri-Str. 9
CH-4010 Basel
Telefon +41 61 32 73-200
Telefax +41 61 32 73-300
info@prognos.com
www.prognos.com

Berlin

Goethestraße 85
D-10623 Berlin
Telefon +49 30 52 00 59-200
Telefax +49 30 52 00 59-201
info@prognos.com

Brüssel

19-21, Rue du Luxembourg
B-1000 Brüssel
Telefon +32 2 513 22 27
Telefax +32 2 502 77 03
info@prognos.com

Düsseldorf

Kasernenstraße 36
D-40213 Düsseldorf
Telefon +49 211 887 31 31
Telefax +49 211 887 31 41
info@prognos.com

Bremen

Wilhelm-Herbst-Straße 5
D-28359 Bremen
Telefon +49 421 20 15-784
Telefax +49 421 20 15-789
info@prognos.com

Inhalt

1. Erweitertes Familienatlas-Konzept	4
2. Auswahl der Indikatoren	5
2.1. Handlungsfeld 1: Vereinbarkeit von Familie und Beruf	6
2.2. Handlungsfeld 2: Wohnsituation und Wohnumfeld	7
2.3. Handlungsfeld 3: Bildung und Ausbildung	9
2.4. Handlungsfeld 4: Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche	11
2.5. Rahmenbedingungen: Arbeitsmarkt und Demografie	14
3. Handlungsfelder-Ranking	15
4. Gesamtbewertung: Die Regionen-Gruppen	16

Anhang: Übersicht der Indikatoren und Quellen

1. Erweitertes Familienatlas-Konzept

Beim Prognos Familienatlas 2007 handelt es sich um eine Klassifizierung aller 439 deutschen Landkreise und kreisfreien Städte zu neun unterschiedlichen Regionen-Gruppen mit ähnlicher Attraktivität für Familien. Durch eine zweidimensionale Analyse-Methode erhält jeder Kreis einerseits eine Bewertung seiner Gesamttätigkeiten in insgesamt vier familienpolitischen Handlungsfeldern und andererseits eine Bewertung der demografischen und arbeitsmarktbezogenen Rahmenbedingungen, die für die Kreise eine günstige oder weniger günstige Ausgangslage für familienfreundliches Engagement darstellen. Zusätzlich zur Gesamtbewertung werden die 439 Landkreise und kreisfreien Städte über ein Ranking in den einzelnen familienpolitischen Handlungsfeldern miteinander verglichen.

Der neue Familienatlas 2007 stellt eine grundlegende konzeptionelle Weiterentwicklung des 2005 erschienenen ersten Familienatlas dar, wobei zahlreiche – auch durchaus kritische – Anregungen aus der öffentlichen Diskussion um den ersten Atlas aufgegriffen wurden. Der Fokus der Untersuchung liegt nunmehr auf den Angeboten, die Familien auf lokaler und regionaler Ebene gemacht werden. Da die Bedingungen für Familien vor Ort in unterschiedlichen Lebensphasen durch mehrere Politikbereiche beeinflusst werden, wurden theoriegeleitet vier besonders relevante Handlungsfelder ausgewählt: Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Wohnsituation und Wohnumfeld, Bildung und Ausbildung sowie Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche. Diese vier Handlungsfelder wurden bewusst gleich bewertet, da die jeweilige Relevanz der Felder nicht allgemeingültig ist, sondern sehr stark von unterschiedlichen Familien- und Lebenssituationen abhängt.

Die Strukturmerkmale einer Region, wie demografische und arbeitsmarktbezogene Merkmale, werden im Gegensatz zum Familienatlas 2005 nun getrennt von diesen familienpolitischen Handlungsfeldern als „Rahmenbedingungen“ betrachtet und erst im Gesamtergebnis durch eine zweidimensionale Matrix-Analyse aufeinander bezogen. Dadurch wird eine eindimensionale Betrachtung vermieden und es entstehen differenzierte Familienfreundlichkeits-Profile der einzelnen Regionen, die einerseits widerspiegeln wie aktiv sie sich um die Familien bemühen und andererseits anzeigen, wie leicht oder schwer ihre Ausgangslage für derartige Bemühungen ist.

Für die Erstellung des Familienatlas 2007 stand deutlich mehr Zeit zur Verfügung als beim ersten Atlas. Dadurch konnten viele zusätzliche Indikatoren erfasst werden, deren Datensätze bisher lediglich in dezentralen Datenbanken vorlagen. Die Indikatorik wurde von 16 Indikatoren im Familienatlas 2005 auf nun ins-

gesamt 20 Handlungsfeld- und 10 Rahmenbedingungsindikatoren deutlich erweitert. Die Stärken und Schwächen der Regionen können dadurch differenzierter als bisher beurteilt werden. Aufgrund der erheblichen konzeptionellen Überarbeitung des Familienatlas ist ein unmittelbarer Vergleich der Ergebnisse von 2005 und 2007 nicht möglich. Lediglich acht Indikatoren wurden erneut verwendet, vor allem aus dem Bereich der demografischen und arbeitsmarktbezogenen Rahmenbedingungen. Diese geringe Anzahl ist unter anderem auch darauf zurückzuführen, dass sich gegenüber 2005 die statistischen Grundlagen mehrerer zentraler Indikatoren geändert haben. Zu nennen sind hier insbesondere Änderungen in der Kinder- und Jugendhilfestatistik zum Kinderbetreuungsangebot, die von einer Erfassung der vorhandenen Betreuungsplätze auf eine Erfassung der tatsächlich betreuten Kinder umgestellt worden ist.

2. Auswahl der Indikatoren

Für die Auswahl der Indikatoren wurden einschlägige Studien gesichtet und mit der Erfahrung von Prognos aus der Beratung von Regionen und Kommunen ergänzt. Hierbei floss auch die Expertise von weiteren externen Wissenschaftlern ein. Generell sind nur solche Indikatoren in den Familienatlas aufgenommen worden, die für das jeweilige Handlungsfeld einen relevanten, theoretisch begründbaren Aussagewert haben und für die gleichzeitig verlässliche und flächendeckende quantitative Informationen für alle 439 Kreise und kreisfreien Städte verfügbar sind. Dadurch reduzierte sich das Indikatorenset zwangsläufig vom theoretisch „Wünschbaren“ auf das aus Datenverfügbarkeitsgründen statistisch „Machbare“.

Pro Handlungsfeld und Rahmenbedingungen wurden drei bis sieben Indikatoren herangezogen. Die jeweilige Anzahl richtet sich nach der Validität der einzelnen Indikatoren, d.h. danach, wie gut sie das jeweilige Handlungsfeld abbilden können. Im Handlungsfeld „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ reichen daher zum Beispiel drei Indikatoren (die Betreuungsquote unter dreijähriger Kinder, die Ganztagsbetreuungsquote drei bis sechsjähriger Kinder sowie ein Chancengleichheitsindikator). Zur Messung des Handlungsfeldes „Wohnsituation und Wohnumfeld“ wurden insgesamt sieben Indikatoren herangezogen, da familienfreundliches Wohnen von sehr unterschiedlichen Faktoren bestimmt wird.

Innerhalb der Handlungsfelder wurden die Indikatoren mit wenigen begründbaren Ausnahmen (siehe unten) gleich gewichtet. Aufgrund der unterschiedlichen Anzahl an Indikatoren pro Handlungsfeld entsteht jedoch indirekt in der Gesamtbewertung eine Gewichtung der Einzelindikatoren.

2.1. Handlungsfeld 1: Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird im Wesentlichen durch familienfreundliche Arbeitsbedingungen und das regionale Kinderbetreuungsangebot bestimmt. Mangels Datenverfügbarkeit kann in diesem Handlungsfeld ausschließlich der Umfang und nicht die Qualität und Vielfalt der Betreuungsangebote verglichen werden. Auch ein Vergleich familienfreundlicher Maßnahmen am Arbeitsplatz ist nicht anhand von flächendeckend verfügbaren und aussagekräftigen Indikatoren möglich. Die Angebote im Schulkinderbereich (in Horten und Ganztagschulen) sind aufgrund des strukturellen Umbruchs in vielen Bundesländern, zur Zeit ebenfalls noch nicht erfassbar bzw. vergleichbar. Daraus ergab sich letztlich folgende Auswahl im Handlungsfeld Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Chancengleichheit: Verhältnis der Erwerbstätigenquote (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) von Frauen und Männern, 2005 (*Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung*)

Die Relation der Erwerbstätigenquote von Frauen und Männern gibt Aufschluss über die Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt und leistet damit einen Erklärungsbeitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Frauen haben umso bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, je näher der Wert an 1 liegt. Wenn der Wert über 1 liegt, sind mehr Frauen als Männer in der Region erwerbstätig. Im Gegensatz zur Frauenerwerbstätigenquote steht dieser Indikator in keinem Zusammenhang mit der Arbeitslosenquote und führt dadurch zu valideren Ergebnissen. Eine Einschränkung ist hier jedoch, dass Beamte und Selbständige nicht mit erfasst sind.

Betreute Kinder unter drei Jahren pro Gleichaltrigen gesamt, 2006 (*Quelle: Statistisches Bundesamt*)

Krippenplätze und Tagespflegeplätze für Kinder unter 3 Jahren leisten einen wesentlichen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familien- und Berufsleben. Je mehr Kinder unter 3 Jahren in einer Region betreut werden können, desto eher können Mütter (und Väter) wählen, wann sie nach der Geburt ihres Kindes ihre Berufstätigkeit wieder aufnehmen wollen. Gerade für Alleinerziehende und Doppelverdiener ist dieses Angebot besonders relevant. Damit tragen Krippen- und Tagespflegeplätze entscheidend zur Wahrung der beruflichen Kontinuität bei und erleichtern die Realisierung von Kinderwünschen berufstätiger Paare.

Ganztags betreute Kinder zwischen drei und sechs Jahren pro Gleichaltrigen gesamt, 2006 (Quelle: Statistisches Bundesamt)

Ganztagesangebote im Kita-Bereich sind relevante Betreuungsangebote für die Altersgruppe der drei bis sechsjährigen Kinder, deren Eltern einer Berufstätigkeit nachgehen (wollen). Die kurzen und zeitlich unflexiblen Betreuungszeiten der Halbtagskindergärten bieten dazu i.d.R. kaum Gelegenheit. Deswegen ist die Quote der ganztags (über 7 Stunden) betreuten Kinder ein relevantes Maß für die Angebote einer Region, Familie und Beruf zu vereinbaren. Hinzugezählt wurden hier auch die Kinder dieser Altersgruppe, die ganztags von Tageseltern betreut werden. Aufgrund des Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz von vier Stunden täglich ist dies jedoch eine sehr geringe Anzahl.

2.2. Handlungsfeld 2: Wohnsituation und Wohnumfeld

Die Bedürfnisse von Familien im Bereich Wohnen sind ebenso heterogen wie moderne Familienformen und Lebenslagen. Aus diesem Grund setzt sich das Handlungsfeld Wohnsituation und Wohnumfeld auch aus vielen äußerst unterschiedlichen Indikatoren zusammen. Das Preisniveau, eine zentrale Lage, viele Frei- und Erholungsflächen, ausreichend große Wohnungen sowie Sicherheit und Infrastruktur zählen zu den Bedingungen, die in der Regel die Wohnqualität steigern.

Erschwinglichkeit von Wohneigentum: Verhältnis der Kaufkraft in Euro je Einwohner zum Kaufwert für 1 qm baureifes Bauland, 2005 (Quelle: Statistisches Bundesamt; Gesellschaft für Konsumforschung (GfK); eigene Berechnung)

Ein regionaler Vergleich von Mietpreisen ist mangels bundesweit verfügbarer und verlässlicher Daten nicht möglich. Die Baulandpreise lassen jedoch Rückschlüsse auf die Mieten in einer Region zu und sind deswegen ebenfalls ein Indikator für die Erschwinglichkeit von Wohnraum. Um regionalwirtschaftliche Unterschiede auszugleichen, werden die Baulandpreise ins Verhältnis zur regionalen Kaufkraft gesetzt. Der Wert des Indikators gibt an, wie viel qm Bauland man sich mit der regional bedingten durchschnittlichen Kaufkraft pro Jahr kaufen könnte.

Durchschnittliche Pkw-Fahrtzeit zum nächsten Mittel- oder Oberzentrum in Minuten, 2004 (Quelle: Bundesamt für Bau und Raumordnung, Erreichbarkeitsmodell)

Die Erreichbarkeit von relevanten Infrastrukturangeboten für Familien wie weiterführenden Schulen, Ärzten oder Freizeiteinrichtungen gilt als ein weiteres Kriterium, das viele Familien bei der Lage des Wohnorts berücksichtigen. Die durchschnittliche Pkw-Fahrtzeit zum nächsten Mittel- oder Oberzentrum ist ein Indikator, der die Zentralität der Wohnlagen einer Region misst.

Anteil der Wohnungen mit mehr als drei Räumen am Wohnungsbestand insgesamt, 2005 (Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung)

Familien benötigen in der Regel größere Wohnungen als Alleinstehende oder kinderlose Paare. Der Anteil an Wohnungen mit mehr als drei Räumen, steht für den Umfang des Wohnungsangebots, das vor allem für Familien attraktiv ist. Drei-Zimmer-Wohnungen wurden hier bewusst ausgenommen – auch wenn sie z.B. für Einkindfamilien und Alleinerziehende interessant sind – da diese Wohnform auch von vielen Nicht-Familienhaushalten nachgefragt wird.

Frei- und Erholungsflächen in qm je Einwohner, 2004 (Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung)

Der Anteil an Frei- und Erholungsflächen je Einwohner ist ein Maß dafür, wie viel Platz Kinder und Jugendliche zum Spielen im Freien vorfinden. Daten zu Anzahl und Größe von regionalen Spiel- und Bolzplätzen sind bundesweit leider nicht verfügbar, werden jedoch in der Regel in der Flächennutzungsstatistik als Freiflächen mit erfasst. Aber auch weitere, typische Kinderspielflächen in Wohnungsnähe wie Hinterhöfe, Vorgärten etc. sind hier eingeschlossen. Ausgenommen wurden lediglich die Gewerbe- und Industriefreiflächen. Erholungsflächen umfassen z.B. Parks und Grünanlagen, Zoos und botanische Gärten.

Anteil der unter 15jährigen Kinder, die im Straßenverkehr verletzt oder getötet wurden, je 10.000 Kinder, 2005 (Quelle: Statistische Landesämter; Zusammenstellung durch das Deutsche Jugendinstitut (DJI); eigene Berechnung)

Der Indikator „Verunglückte Kinder im Straßenverkehr“ steht für die Straßenverkehrssicherheit im Wohnumfeld. Unter anderem kommt dadurch zum Ausdruck, inwieweit die Straßen einer Stadt bzw. eines Landkreises verkehrssicher sind und in welchem Maße Verkehrsteilnehmer auf Kinder Rücksicht nehmen. Je mehr Kinder verletzt oder getötet werden, desto größer das Risiko, dass Kindern durch Verkehrsunfälle etwas zustößt. Zusammen mit dem Kriminalitätsindikator (siehe unten) deckt dieser Indikator den Bereich Sicherheit im Handlungsfeld Wohnen ab. Um eine Übergewichtung zu vermeiden, fließen beide Indikatoren lediglich mit einem Faktor von 0,5 in die Bewertung ein.

Bekannt gewordene Fälle von Körperverletzung und Einbruchdiebstahl je 100.000 Einwohner, 2006 (Quelle: Bundeskriminalamt (BKA), Polizeiliche Kriminalstatistik; eigene Berechnung)

Der Indikator misst die in der Polizeilichen Kriminalstatistik erfassten Fälle von Körperverletzung und Einbruchdiebstahl, hochgerechnet je 100.000 Einwohner. Je geringer die personenbezogene Kriminalität in einer Region, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, Opfer eines Übergriffs zu werden. Dabei sind Körperverletzungen als physische Gewalt und Einbruchdiebstahl als psychische Belastung von Bedeutung. Eine geringe Kriminalitätsrate und somit höhere Sicherheit ist somit ein Indikator für die Lebens- bzw. Wohnortqualität. Zusammen mit dem Verkehrsunfallsindikator (siehe oben) deckt dieser Indikator den Bereich Sicherheit im Handlungsfeld Wohnen ab. Um eine Übergewichtung zu vermeiden, fließen beide Indikatoren lediglich mit einem Faktor von 0,5 in die Bewertung ein.

Kinderärzte je 100.000 Kinder bis 15 Jahren, 2004 (Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, INKAR 2006)

Die Kinderarztquote steht für den Umfang der medizinischen Versorgung für Kinder am Wohnort. Je mehr Kinderärzte zur Verfügung stehen, desto eher haben Eltern die Wahl, welchen Arzt sie aufsuchen und desto weniger Wartezeit müssen sie kranken Kindern zumuten. Die Kinderarztquote ist daher ebenfalls ein relevanter Indikator für Familienfreundlichkeit im Handlungsfeld „Wohnsituation und Wohnumfeld“. Da die Kinderarztdichte jedoch im Gegensatz zu den anderen Indikatoren wie Preisniveau, Frei- und Erholungsflächen oder Zentralität der Wohnlage deutlich seltener ausschlaggebendes Argument für die Wahl eines Wohnorts ist, wird dieser Indikator mit dem Faktor 0,5 gewichtet.

2.3. Handlungsfeld 3: Bildung und Ausbildung

Familienfreundlichkeit setzt voraus, dass die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen bestmöglich gefördert wird. Dazu gehören eine gute Ausstattung der Schulen und ein ausreichendes Angebot an Ausbildungsplätzen. Da die allgemeine Schulbildung alle Kinder und ihre Eltern betrifft, während der Bereich der betrieblichen Ausbildung nur für einen Teil der minderjährigen Jugendlichen relevant ist, wurde in diesem Handlungsfeld eine 2/3 Gewichtung der Schulbildung und eine 1/3 Gewichtung des Bereichs Ausbildung vorgenommen. Indikatoren, die die Qualität und Intensität der allgemeinen Schulbildung abbilden, lagen bisher nicht in zentralisierten Datensätzen auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte vor. Über eine Abfrage bei den 14 Statistischen Landesämtern

(und in Einzelfällen ergänzt durch die jeweiligen Kultusministerien) konnten jedoch vier aussagekräftige Indikatoren verfügbar gemacht werden. Bei der Auswahl der Indikatoren hat Prognos sich an den Kennziffern der Kultusministerkonferenz für den länderübergreifenden Vergleich orientiert und nur in den Fällen die Indikatorik leicht abgewandelt, in denen die Datenverfügbarkeit auf Kreisebene nicht gegeben war. Die Leistungen von Schülern (wie sie zum Beispiel in der PISA Studie auf Länderebene verglichen wurden), konnten hier mangels Datenverfügbarkeit nicht einfließen. Zu Ausbildungsplätzen liegt lediglich ein Indikator vor, so dass dieser doppelt gewichtet werden musste.

Schüler-Lehrer-Relation: Schüler je hauptberuflicher Lehrkraft, Schuljahr 2005/06 (Quelle: Statistische Landesämter; eigene Zusammenführung und Berechnung)

Die Förderung einzelner Schüler ist umso individueller und dadurch effektiver, je weniger Schüler eine Lehrkraft zu unterrichten hat. Aus diesem Grund ist die Relation von Schülern und Lehrern ein aussagekräftiger Wert für die Qualität des Unterrichts. Berücksichtigt wurde hier nur die Anzahl der hauptberuflichen Lehrkräfte (in Voll- und Teilzeit). Die Kennziffer Schüler je Vollzeitlehrereinheit, wie sie von der Kultusministerkonferenz definiert ist, sollte ursprünglich verwendet werden, um Unterschiede im Stellenumfang von vollzeit-, teilzeit- und stundenweise beschäftigten Lehrkräften zu berücksichtigen. Diese Kennziffer ist jedoch nicht in allen Bundesländern auf Kreisebene verfügbar.

Klassengröße (Primarstufe und Sekundarstufe I): Anzahl der Schüler je Klasse, Schuljahr 2005/06 (Quelle: Statistische Landesämter; eigene Zusammenführung und Berechnung)

Je kleiner die Klassen im Durchschnitt sind, desto mehr Aufmerksamkeit und Hilfestellung bekommen die einzelnen SchülerInnen. Dieser Indikator steht also ähnlich wie die Schüler-Lehrer-Relation für ein begünstigendes Lernumfeld. Je jünger die Kinder sind, desto relevanter ist es, mit wie vielen anderen sie in einer Klasse sind. Deswegen wurde bei diesem Indikator zwischen Primar- und Sekundarstufe I unterschieden. In der Sekundarstufe II gibt es in der Regel keine Klassen mehr, sondern Kursstrukturen. Daher blieb dieser Bildungsbereich hier unberücksichtigt.

Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden aller Lehrkräfte je Schüler, Schuljahr 2005/06 (Quelle: Statistische Landesämter; eigene Zusammenführung und Berechnung)

Der Indikator „Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden je Schüler“ bildet ab, wieviel zeitliche Aufmerksamkeit ein Schüler im Durchschnitt bekommt. Er ist eine imaginäre Größe des Unterrichtsaufwandes, wenn der Unterricht nicht im Klassenverband, sondern einzeln stattfinden würde. Es wird hier davon ausgegangen, dass

die Unterrichtszeit auch ein Merkmal für die Qualität und Intensität der Bildung ist. Einschränkend muss hier vermerkt werden, dass die Definitionsgrundlage dieses Indikators in den Bundesländern teilweise abweicht. Eine Kontrollberechnung mit den auf Länderebene aggregierten Daten ergab jedoch eine Überstimmung mit dem durch die Kultusministerkonferenz erstellten Ländervergleich. Nach Definition der Kultusministerkonferenz werden als "erteilte Unterrichtsstunden" die von den Lehrkräften pro Woche erteilten Unterrichtsstunden erfasst, unabhängig davon, ob die Stunden für die Schüler verpflichtend sind oder nicht (z. B. AGs sind Unterricht, sofern Lehrkräfte eigenverantwortlich Unterricht erteilen). Um Doppelzählungen auf der Schülerseite zu vermeiden, werden entweder die Stunden von der nach Stundenplan ursprünglich vorgesehenen Lehrkraft oder die Stunden der Vertretungskraft gezählt. Anders ausgedrückt: Es wird festgestellt, wie viele Lehrerwochenstunden „bei den Schülerinnen und Schülern als Unterricht ankommen“, unabhängig davon, wie viele Lehrerwochenstunden dafür bezahlt werden.

Gesamtangebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen je 100 Nachfragern, 2004 (Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, INKAR 2006)

Die Ausbildungsplatzdichte misst das Angebot an Ausbildungsplätzen im Verhältnis zur Nachfrage nach Ausbildungsplätzen in einer Region. Eine hohe Ausbildungsplatzdichte macht eine Region für Familien deshalb attraktiv, da für die Jugendlichen im Ausbildungsalter ein potenziell besseres und breiteres Angebot zur Verfügung steht. Der Indikator „Ausbildungsplatzdichte“ wurde der Veröffentlichung des Bundesamts für Bauwesen und Raumordnung (BBR) INKAR 2006 entnommen. Datengrundlage des Bundesamts für Bau und Raumordnung ist die Berufsbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (geschlossene Ausbildungsverträge) sowie die Statistik der Bundesagentur für Arbeit (offen gemeldete Ausbildungsplätze und noch nicht vermittelte Bewerber). Mangels Verfügbarkeit weiterer Indikatoren zum Ausbildungsplatzangebot, wurde der Indikator in diesem Handlungsfeld doppelt gewichtet.

2.4. Handlungsfeld 4: Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche

Familien mit Kindern und Jugendlichen benötigen zweifelsohne ausreichend Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Die Auswahl der Indikatoren im Bereich Freizeit ist mehr als in den anderen Handlungsfeldern sehr stark von der Verfügbarkeit der Daten geprägt. Es liegen hier nur sehr wenige Daten auf Kreisebene in zentralen Datenbanken, wie zum Beispiel der Regionaldatenbank des Statistischen Bundesamtes, vor. Die jetzige Auswahl spiegelt eine

Kombination aus Sport, Kultur, Entertainment und klassischer Jugendarbeit wieder. In einigen Fällen, wie bei Angaben zu Musikschülern und Kinoleinwänden, war es der Prognos AG möglich, Daten mit PLZ-Zuordnung auf Kreisebene zu aggregieren. Im Fall von Angaben zu Kindern und Jugendlichen in Sportvereinen konnten Sportkreis-Daten der 16 Landessportbünde auf zusammengeführt werden.

Tätige Personen in der Jugendarbeit je 1000 Jugendliche (10-18jährige), 2002 (Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung)

Je mehr Personen in der Jugendarbeit tätig sind, desto eher können hochwertige Angebote gemacht werden. Zu den Arbeitsbereichen der in der Jugendarbeit tätigen Personen gehören zum Beispiel die kulturelle und außerschulische Jugendbildungsarbeit sowie die freizeitbezogene, offene Jugendarbeit. Tätigkeiten in Jugendhilfeeinrichtungen sind hier nicht berücksichtigt. Die Altersgruppe der 10-18jährigen wird als „Jugendliche“ herangezogen, weil davon ausgegangen wird, dass insbesondere für diese Altersphase das Angebot der Jugendarbeit eine wichtige Rolle in der Freizeitgestaltung spielt. Die Angebote der Jugendarbeit sind zwar teilweise auch für bis 27jährige offen, es kann allerdings auch davon ausgegangen werden, dass über 18jährige häufig auch selbst tätige Personen in der Jugendarbeit sind. Die Daten zum Jugendbetreuungsangebot lagen zum Zeitpunkt der Auswertung nur aus dem Jahr 2002 vor. Neuere Daten werden erst im Herbst 2007 erwartet.

Mitglieder in Sportvereinen unter 18 Jahren pro Einwohner unter 18 Jahren, 2006 (Quelle: Landessportbünde, Sportkreise; Statistisches Bundesamt; eigene Zusammenführung und Berechnung)

Der Anteil der unter 18-jährigen, die Mitglied in einem Sportverein sind, zeigt sowohl an, in welchem Ausmaß Kinder und Jugendliche in ein aktives, regionales Gemeinschaftsleben eingebunden sind als auch in welchem Maße ihre Gesundheit und motorische Entwicklung gefördert wird. Man kann davon ausgehen, dass eine entsprechend hohe regionale Partizipation besonders attraktiv für Familien ist. Die Daten zur Mitgliedschaft in Sportvereinen beziehen sich auf die Sportkreisdaten der 16 Landessportbünde, deren Grenzen nicht zwangsläufig mit den Verwaltungseinheiten übereinstimmen. In diesen Fällen mussten die Sportkreisdaten auf die Ebene der Kreis-Verwaltungseinheiten aggregiert werden. In unklaren Zuordnungsfällen wurden Nacherfassungen bei den Kreisen (bzw. Stadt-/Kreissportbünden) vorgenommen. Kleinere Ungenauigkeiten können aufgrund dieser Datenlage nicht ausgeschlossen werden.

Musikschüler unter 18 Jahre pro gleichaltriger Wohnbevölkerung, 2005 (Quelle: Verband Deutscher Musikschulen (VDM); Statistisches Bundesamt; eigene Zusammenführung und Berechnung)

Die Anzahl der Kinder, die am Musikunterricht der Musikschulen teilnehmen, steht für die regionale musisch-kulturelle Förderung von Kindern und Jugendlichen und somit für ein abwechslungsreiches Freizeitangebot. Die Anzahl der Musikschüler in den einzelnen Musikschulen wurde der Prognos AG vom Verband Deutscher Musikschulen zur Verfügung gestellt und über Postleitzahlen den Kreisen zugeordnet. Privat erteilter Musikschulunterricht und Unterricht von Musikschulen, die nicht im Verband Deutscher Musikschulen zusammengeschlossen sind, konnten hier leider nicht berücksichtigt werden.

Bibliotheks-Entleihungen je Einwohner, 2005 (Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik; Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung)

Bibliotheken dienen nicht nur der Lese- und Sprachförderung von Kindern, sondern bieten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auch einen interessante Form der Freizeitgestaltung. Die Anzahl der Entleihungen pro Einwohner sprechen für das Engagement eines Kreises in diesem Bereich. Viele Entleihungen sind – mehr noch als ein großer Medienbestand – als ein Erfolgsindikator für ein gut funktionierendes lokales Bibliothekswesen zu bewerten.

Kinosäle, d.h. Leinwände, pro 100.000 Einwohner, 2005 (Quelle: Entertainment Media Verlag, Kinohandbuch 2006; Statistisches Bundesamt; eigene Zusammenführung und Berechnung)

Kinos sind eine populäre Form der Freizeitgestaltung, sowohl für Familien mit Kindern als auch für Jugendliche. Eine attraktive Kinolandschaft zeichnet sich dadurch aus, dass den Besuchern eine möglichst große Auswahl an gezeigten Filmen zur Verfügung steht. Die Anzahl der Kinoleinwände gibt Aufschluss darüber, wie viele Filme gleichzeitig gezeigt werden und misst dadurch, wie groß die Vielfalt des regionalen Kinoangebots ist. Durch das Verhältnis zu Einwohnerzahlen entsteht eine statistische Größe, die das Kino-Angebot der Kreise untereinander vergleichbar macht. Eine Auflistung aller Kinos in Deutschland unter Angabe der Anzahl ihrer Leinwände hat Prognos über das Kinohandbuch 2006 vom Entertainment Media Verlag erhalten. Über die Postleitzahlen konnten die Daten den Kreisen und kreisfreien Städten zugeordnet werden.

2.5. Rahmenbedingungen: Arbeitsmarkt und Demografie

Arbeitsmarkt-Indikatoren

Eine Rahmenbedingung für Familienfreundlichkeit ist natürlich, dass Eltern (und diejenigen, die es werden wollen) auf längere Sicht beruflich abgesichert sind. Familienfreundliche Maßnahmen wie sie die Handlungsfelder nahe legen sind zwar eine notwendige Voraussetzung, aber selbstverständlich kein Allheilmittel gegen die Kinderlosigkeit eines Kreises oder einer kreisfreien Stadt. Arbeitsmarktfaktoren beeinflussen sowohl Nachwuchsplanungen als auch Wanderungsentscheidungen von Familien und jungen Paaren. Personen, die über den eigenen Lebensunterhalt hinaus auch für den Lebensunterhalt von Kindern aufkommen müssen, sind noch stärker auf einen stabilen Arbeitsmarkt, der mittel- und langfristige Perspektiven gewährt, angewiesen.

Insgesamt vier Indikatoren, die auf die Statistik der Bundesagentur für Arbeit zurückgehen, wurden ausgewählt, um die Situation auf dem Arbeitsmarkt in einer Region zu beschreiben und als Rahmenbedingung für Familienfreundlichkeit zu bewerten: die Arbeitslosenquote, die Jugendarbeitslosenquote, das Beschäftigungswachstum von 2001 bis 2006 sowie der Anteil der Beschäftigten in 11 Zukunftsbranchen (d.h. der Branchen mit prognostiziertem Beschäftigungswachstum).

Demografie-Indikatoren

Demografische Merkmale wie der Anteil an Kindern und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung, der Anteil von Familien, die jährlich zu- oder wegziehen oder die Geburtenrate weisen auf die zukünftigen Entwicklungspotenziale einer Region hin. Wo viele junge Menschen leben und geboren werden, entstehen auch am ehesten weitere Familiengründungen (vorausgesetzt, dass diese Familien mit den Lebens- und Arbeitsbedingungen zufrieden sind). Die oben genannten demografischen Kennziffern wurden auf Grundlage von Daten des Statistischen Bundesamts bzw. der Statistischen Landesämter berechnet und bilden gemeinsam die Rahmenbedingung Demografie. Für jeden dieser drei Indikatoren wurde nicht nur der IST-Stand ausgewiesen, sondern auch die Entwicklung (Wachstum) in den letzten fünf Jahren. Dadurch fließen positive und negative Trends in die Berechnung ein. Der statische Wert (IST-Zustand) macht ein Gewicht von 75% und der dynamische Wert ein Gewicht von 25% am Gesamtindikator aus. Da die Höhe der Wachstumsraten sehr stark vom Niveau des jeweiligen IST-Werts abhängt, sollte der dynamische Wert im Indikatorenset Demografie kein Übergewicht zugunsten der tatsächlichen Situation erhalten.

3. Handlungsfelder-Ranking

Die Ranking-Bewertung innerhalb der vier Handlungsfelder sowie innerhalb der untersuchten Rahmenbedingungen erfolgte in vier Schritten. In einem fünften Schritt wurden die gerankten Kreise zwecks kartographischer Darstellung zu fünf hierarchischen Gruppen mit Bezeichnungen von „stark überdurchschnittlich“ bis „stark unterdurchschnittlich“ zusammengefasst.

1. Indikator-Werte runden: Die Werte der einzelnen Indikatoren werden gerundet, um die Platzierung im anschließenden Einzel-Ranking nicht von der hinteren Nachkommastelle abhängig zu machen. Die Anzahl der relevanten Nachkommastellen ergibt sich einerseits aus der inhaltlichen Aussage und andererseits aus der Spannweite der Indikatoren-Werte. In den meisten Fällen wurden ganze Werte bzw. Werte mit einer Nachkommastelle gegenüber Werten mit zwei Nachkommastellen bevorzugt.

2. Gerundete Indikator-Werte ranken: Anschließend werden die gerundeten Indikator-Werte gerankt. Das bedeutet, jeder Kreis erhält pro Indikator einen Rang zwischen 1 und 439. Die Kreise, denen durch die Rundung der gleiche Wert zugeordnet ist, erreichen so die gleiche Platzierung.

3. Mittelwerte der Ränge berechnen (= Index-Wert): Aus den Rang-Werten der Einzelindikatoren eines Handlungsfeldes wird das arithmetische Mittel errechnet, das den Index-Wert für das gesamte Handlungsfeld darstellt. Abgesehen von einzelnen, begründeten Ausnahmefällen wurden die Indikatoren pro Handlungsfeld dabei gleich gewichtet.

4. Index-Wert ranken (=Gesamt-Rang): Das Handlungsfeld-Ranking ergibt sich aus den berechneten Index-Werten. Jeder Kreis erhält für das jeweilige Handlungsfeld einen Gesamt-Rang zwischen 1 und 439, der beschreibt wie das Handlungsfeld-Ergebnis im Verhältnis zu den anderen Kreisen einzuordnen ist.

5. Kartographische Gruppierung: Zwecks kartographischer Darstellung werden die Handlungsfeld-Ergebnisse der 439 Kreise gruppiert. Dies erfolgt pro Handlungsfeld anhand der Index-Werte. Die Differenz zwischen dem minimalen und dem maximalen Wert wird in fünf gleich große Abschnitte unterteilt (von „stark überdurchschnittlich“ bis „stark unterdurchschnittlich“). Die Anzahl der Kreise, die in diese Abschnitte fallen, ist aufgrund dieses Verfahrens unterschiedlich groß. Anhand der kartographischen Darstellung lässt sich nicht feststellen, ob ein Kreis eher im oberen oder im unteren Bereich seiner Gruppe liegt. Es empfiehlt sich in jedem Fall auch ein Blick auf die unter www.prognos.com/familienatlas abrufbaren Einzelergebnisse.

4. Gesamtbewertung: Die Regionen-Gruppen

Aus den Index-Werten der vier Handlungsfelder (nicht aus den Rang-Werten!) wurde der Mittelwert berechnet, der als eine Art Durchschnittsnote aller Handlungsfelder zu betrachten ist. Die Ergebnisse der einzelnen Handlungsfelder gehen zu 25% in die Gesamtbewertung ein. Diese Gesamtbewertung der Handlungsfelder sagt allerdings wenig darüber aus, wie gut oder schlecht die Einzelergebnisse sind. Schlussfolgerungen für die Aktivitäten vor Ort sollten daher vor allem aus den Handlungsfeld-Rankings bzw. aus dem Ranking der Einzelindikatoren erfolgen.

Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass das Handlungsfeld Vereinbarkeit von Familie und Beruf relevanter sei als die anderen drei. Dabei wird jedoch übersehen, dass dieses Feld vor allem für Familien mit kleinen Kindern ausschlaggebend ist. Für Familien mit größeren Kinder ist das Thema Schule und Ausbildung in der Regel bedeutender, ebenso die Freizeitangebote für größere Kinder und Jugendliche. Um diese unterschiedlichen Prioritäten während einer Familienbiografie zu berücksichtigen, wurde bewusst eine Gleichbewertung der Handlungsfelder gewählt.

Dem Gesamtindex für die Handlungsfelder wird ein Rang zugeordnet, mit Hilfe dessen die Landkreise und kreisfreien Städte in drei gleich große Gruppen eingeteilt werden. Die Ränge 1-146 bilden das obere Drittel, die Ränge 147-293 das mittlere Drittel und die Ränge 294-439 das untere Drittel.

Für die Rahmenbedingungen Arbeitsmarkt und Demografie wird mit demselben Verfahren ein Gesamtindex berechnet und die Kreise in drei Gruppen eingeteilt. Die Teilergebnisse der Bereiche Arbeitsmarkt und Demografie gehen also jeweils zu 50% in die Gesamtbewertung der Rahmenbedingungen ein.

Aus der Gesamtbewertung für die Handlungsfelder und der Gesamtbewertung für die Rahmenbedingungen ergeben sich für jeden Kreis zwei Bewertungen, die zusammengeführt in einer zweidimensionalen Matrix insgesamt neun verschiedene Gruppen bilden. Mit Hilfe dieser Einordnung erhalten wir einen Überblick, wie stark sich die Regionen für Familien engagieren und gleichzeitig, wie gut ihre Ausgangslage – bezogen auf Arbeitsmarkt und Demografie – für ein solches Engagement ist. Die Bewertung in den Handlungsfeldern wird durch die Farbgebungen (grün, gelb/orange, blau) verdeutlicht, die Bewertung in den Rahmenbedingungen erfolgt durch eine Farbabstufung von dunkel zu hell.

Die Bezeichnungen der Regionen-Gruppen leiten sich aus dem Umgang mit vorhandenen Potenzialen ab. Zum besseren Verständnis der Typisierung ist darauf hinzuweisen, dass die Regionentypen in keiner Rangfolge stehen, d. h. Aussagen, welche

Regionen besser oder schlechter zu bewerten sind, können nur differenziert nach Handlungsfeldern und Rahmenbedingungen getroffen werden.

		Handlungsfelder-Gesamindex Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Wohnen, Bildung und Ausbildung, Freizeit		
		Regionen im oberen Drittel	Regionen im mittleren Drittel	Regionen im unteren Drittel
Rahmenbedingungen- Gesamtindex Arbeitsmarkt und Demografie	Regionen im oberen Drittel	Top-Regionen für Familien	etablierte Regionen	Potenzial-Regionen
	Regionen im mittleren Drittel	aufstrebende Regionen	stabile Regionen	passive Regionen
	Regionen im unteren Drittel	engagierte Regionen	gefährdete Regionen	zurückfallende Regionen

Einen kartographischen Überblick der Regionen-Gruppen sowie detaillierte Ergebnisse und Daten zum Abschneiden der 439 Kreise in den Handlungsfeldern erhalten Sie über die Internetseite www.prognos.com/familienatlas. Eine nähere Beschreibung der neun Regionengruppen können der vom BMFSFJ, dem DIHK und der Prognos AG herausgegebenen Broschüre: „Familienatlas 2007: Standortbestimmung, Handlungsfelder, Potenziale“ entnommen werden, die auch als Download zur Verfügung steht.

Familienatlas 2007: Übersicht der Indikatoren und Quellen

Indikator	Beschreibung	Quelle
Handlungsfeld Vereinbarkeit von Familie und Beruf		
Chancengleichheit am Arbeitsmarkt	Verhältnis der Erwerbsquoten (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) von Frauen und Männern (2005)	Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung
Betreuungsquote unter dreijähriger Kinder	Betreute Kinder unter drei Jahren pro Gleichaltrigen gesamt (2006)	Statistisches Bundesamt
Ganztagsbetreuungsquote im Kindergartenalter	Kinder von drei bis unter sechs Jahren, die mehr als sieben Stunden am Tag betreut werden, pro Gleichaltrigen (2006)	Statistisches Bundesamt
Handlungsfeld Wohnsituation und Wohnumfeld		
Erschwinglichkeit von Wohneigentum (Kaufkraft / Baulandpreis)	Kaufkraft in Euro je Einwohner geteilt durch den Kaufwert für 1 qm baureifes Bauland (2005). Interpretationshilfe: Der Indikator gibt an, wie viel qm Bauland man sich mit der jeweils durchschnittlichen Kaufkraft pro Jahr kaufen könnte und gibt damit Auskunft, wie erschwinglich der Erwerb von Wohneigentum für durchschnittliche Familien ist.	Statistisches Bundesamt; Gesellschaft für Konsumforschung (GfK); eigene Berechnung
Entfernung zu Mittelzentren	Durchschnittliche Pkw-Fahrtzeit zum nächsten Mittel- oder Oberzentrum in Minuten (2004)	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Erreichbarkeitsmodell
Freifläche und Erholungsfläche je Einwohner	Freifläche (ohne Gewerbe- und Industriefreiflächen) und Erholungsfläche in qm je Einwohner (2004)	Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung
Anteil Familienwohnungen	Anteil der Wohnungen mit mehr als drei Räumen am Wohnungsbestand insgesamt (2005)	Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung
Verunglückte Kinder im Straßenverkehr¹	Anteil der unter 15jährigen Kinder, die im Straßenverkehr verletzt oder getötet wurden je 10.000 Kinder unter 15 Jahren (2005)	Statistische Landesämter; Zusammenstellung durch das Deutsche Jugendinstitut (DJI)
Kriminalitätsrate (Körperverletzung und Einbrüche)¹	Bekannt gewordene Fälle von Körperverletzung und Einbruchdiebstahl hochgerechnet je 100.000 Einwohner (2006)	Bundeskriminalamt (BKA), Polizeiliche Kriminalstatistik; eigene Berechnung
Kinderarztichte¹	Kinderärzte je 100.000 Kinder unter 15 Jahren (2004)	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, INKAR 2006
Die Indikatoren im Handlungsfeld Bildung und Ausbildung		
Schüler-Lehrer-Relation	Schüler an privaten und öffentlichen allgemeinbildenden Schulen (ohne Sonder- und Abendschulen) je hauptberuflicher Lehrkraft (Schuljahr 05/06)	Statistische Landesämter; eigene Zusammenführung und Berechnung
Durchschnittliche Klassengröße in der Primarstufe	Schüler an privaten und öffentlichen allgemeinbildenden Schulen (ohne Sonder- und Abendschulen) in der Primarstufe je Klasse in der Primarstufe (Schuljahr 05/06)	Statistische Landesämter; eigene Zusammenführung und Berechnung
Durchschnittliche Klassengröße in Sekundarstufe I	Schüler an privaten und öffentlichen allgemeinbildenden Schulen (ohne Sonder- und Abendschulen) in der Sekundarstufe I je Klasse in der Sekundarstufe I (Schuljahr 05/06)	Statistische Landesämter; eigene Zusammenführung und Berechnung
Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler	Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden aller Lehrkräfte in Primarstufe sowie Sekundarstufe I und II an allen öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen (ohne Sonderschulen und Abendschulen) je Schüler in den entsprechenden Stufen. (Schuljahr 05/06)	Statistische Landesämter; eigene Zusammenführung und Berechnung

¹ mit Faktor 0,5 gewichtete Indikatoren

Indikator	Beschreibung	Quelle
Ausbildungsplatzdichte²	Gesamtangebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen je 100 Nachfragenden (2004) auf Grundlage von Daten des Bundesinstituts für Berufsbildung (geschlossene Ausbildungsverträge) und der Bundesagentur für Arbeit (offen gemeldete Ausbildungsplätze und nicht vermittelte Bewerber/-innen).	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, INKAR 2006
Die Indikatoren im Handlungsfeld Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche		
Betreuungspersonen in der Jugendarbeit	Tätige Personen in der Jugendarbeit je 1000 Jugendliche (10-18jährige) (2002)	Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung
Kinder und Jugendpartizipation im Sportverein	Mitglieder in Sportvereinen unter 18 Jahren pro Einwohner unter 18 Jahren (2006)	Landessportbünde; Sportkreise; Statistisches Bundesamt; eigene Zusammenführung und Berechnung
Musikschüler-Anteil	Anzahl der Musikschüler bis 18 Jahre pro gleichaltriger Wohnbevölkerung (2005)	Verband Deutscher Musikschulen (VDM); Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung
Nutzung öffentlicher Bibliotheken	Bibliotheks-Entleihungen pro Einwohner (2005)	Deutsche Bibliotheksstatistik; Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung
Kino-Angebot	Kinosäle, d.h. Leinwände, pro 100.000 Einwohner (2005)	Entertainment Media Verlag, Kinohandbuch 2006; Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung
Rahmenbedingungen Arbeitsmarkt und Demografie		
Arbeitslosenquote	Arbeitslosenquote (Jahresdurchschnitt 2006) in % bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen	Bundesagentur für Arbeit
Jugendarbeitslosenquote	Jugendarbeitslosenquote (unter 25Jährige; Jahresdurchschnitt 2006) in % bezogen auf abhängige zivile Erwerbspersonen	Bundesagentur für Arbeit
Beschäftigungswachstum von 2001 bis 2006	Veränderung der Gesamtbeschäftigung (Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) von 2001 bis 2006 in %	Bundesagentur für Arbeit
Anteil der Beschäftigten in 11 Zukunftsbranchen	Anteil der Zukunftsbranchen, d.h. Branchen mit prognostiziertem Beschäftigungswachstum an der Gesamtbeschäftigung 2006 in %. Zu den Zukunftsbranchen zählen folgende Wirtschaftszweige: 55, 62, 66, 67, 70, 71, 72, 73, 74, 80, 85 (Klassifikation der Wirtschaftszweige WZ 2003)	Bundesagentur für Arbeit
Anteil der Kinder und Jugendlichen	Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 an der Gesamtbevölkerung (2005)	Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung
Anteil der Kinder und Jugendlichen (dynamisch)³	Veränderung des Anteils der Kinder und Jugendlichen unter 18 an der Gesamtbevölkerung von 2000 bis 2005	Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung
Familienwanderung	Saldo der Zu und Fortzüge in der Altersgruppe 0-18 und 30-50 je 1000 Einwohner in dieser Altersgruppe (2005)	Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung
Familienwanderung (dynamisch)³	Veränderung des Saldos der Familienwanderer je 1000 Einwohner (siehe oben) von 2000 bis 2005	Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung
Fertilitätsrate	Zusammengefasste Geburtenziffer (2005)	Statistische Landesämter; eigene Zusammenführung
Fertilitätsrate (dynamisch)³	Zusammengefasste Geburtenziffer - Veränderung in % von 2000 bis 2005	Statistische Landesämter; Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, INKAR; eigene Zusammenführung

² Indikator fließt aufgrund der geringeren Anzahl auf die berufliche Ausbildung bezogener Indikatoren mit dem Faktor 2 ein

³ dynamische Indikatoren werden mit Faktor 0,25 gewichtet